

**Festansprache von Landesbischof Frank O. July
von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
zum 100. Geburtstag von Arnold Dannenmann
und zum 60jährigen Bestehen des CJD
(Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands)
Dienstag, 13. März 2007, 19.00 Uhr
Weißer Saal im Neuen Schloss**

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Festversammlung!

„Von Gott reden heißt, Vertrauen geben, Zuspruch finden und Mut zum Leben gewinnen.“ Mit diesem Satz beschreibt das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands sein Selbstverständnis. Das CJD möchte in all seinem Handeln zeigen, wie Gott im Leben junger Menschen Wirklichkeit werden kann.

Damit sind wir schon mitten in der Betrachtung des Lebenswerks von Arnold Dannenmann, des Mannes, dessen wir hier heute Abend gedenken. Er ist der Gründer des Christliche Jugenddorfwerks mit seinen an die 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die heute dieses Werk weiterführen, und den jährlich rund 150.000 Jugendlichen, die in Christlichen Jugenddörfern ausgebildet und gefördert werden.

Die Anfänge liegen in den ersten Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Im Elend der ersten Nachkriegszeit sind überall heimatlose, arbeitslose und orientierungslos gewordene Jugendliche anzutreffen. In

dieser Situation, erschüttert von der Hoffnungslosigkeit der jüngeren Generation, hält Arnold Dannenmann auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eine kurze, jedoch folgenreiche Rede. Er spricht den jungen Menschen Mut zu. Er macht den Jugendlichen den Vorschlag, mit ihnen zusammen zu Fuß nach Vaihingen an der Enz zu ziehen auf das Schloss Kaltenstein. Dort kommt er dann nach einem langen Marsch mit etwa 30 heimatlosen Jugendlichen an.

Arnold Dannenmann – ein Mann, dem das soziale Denken sozusagen schon in die Wiege gelegt worden war – verstand es, für sie dort ein Zusammenleben mit Unterkunft und Verpflegung, Werkstätten und christlich geprägter Betreuung zu organisieren. So entstand das erste der so genannten Jugenddörfer. Inzwischen sind es rund 150 solcher Internate in den verschiedensten Bundesländern. Heute ist nach 60 Jahren aus den damaligen Anfängen ein großes sozialpädagogisches Werk entstanden, das in Deutschland seinesgleichen sucht.

Und um auch das hinzuzufügen: Arnold Dannenmann war einer von uns, ein junger württembergischer Pfarrer, der damals diese Vision hatte und mit Gottes Hilfe in den späteren Jahrzehnten durchsetzte. Natürlich empfinden wir als Evangelische Landeskirche von Württemberg – sozusagen als Kirche im „Mutterland des CJD“ – eine besondere Freude und auch einen gewissen Stolz darüber, dass hier aus unserer Mitte einer diese Berufung empfangen und ausgeführt hat. Und wir fühlen uns bis zum heutigen Tage glaubensmäßig, personell und geographisch eng mit dem CJD verbunden, das unweit von Göppingen in Ebersbach seinen Sitz hat, ganz in der Nähe von Faurndau, wo Arnold Dannenmann am 4. Januar 1907 geboren ist und später Jahrzehnte lang seinen Wohnsitz hatte. Bis 1985 hatte er das

Präsidentenamt des CJD inne. Bis zu seinem Tod am 1. März 1993 blieb Arnold Dannenmann Ehrenpräsident des Christlichen Jugenddorfwerks.

Das Motto von Arnold Dannenmann war bekanntlich der Satz: „Keiner darf verloren gehen.“ Das verstand er als eine Umsetzung des Bibelwortes aus Joh 3,16 in die Welt des Not leidenden Jugendlichen im 20. Jahrhundert. In Joh 3,16 lesen wir: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

„Keiner darf verloren gehen“ – das war für ihn das Ziel, das bis heute dem Werk erhalten geblieben ist: Junge Menschen zur Begegnung mit Christus zu führen. So drückte Arnold Dannenmann sich einmal aus. Und er wollte, dass dabei dem *ganzen* Menschen geholfen wird: geistlich, pädagogisch, psychisch, sozial, medizinisch und materiell. Wenn das CJD sich heute als „Chancengeber“ bezeichnet, dann findet genau dieser Gedanke darin seine Fortsetzung. Das CJD gibt zahlreichen jungen Menschen eine Chance, die sonst in der Gefahr stünden, verloren zu gehen.

Die Zielgruppen im Christlichen Jugenddorfwerk waren und sind breit gestreut. Es entstanden Internate für viele Not leidende Randgruppen von Jugendlichen: für Lernbehinderte, für Körperbehinderte, für straffällig gewordene Jugendliche, die erfolgreich resozialisiert wurden, für Haupt- oder Sonderschulabgänger, die noch ein Jahr der Vorbereitung für den Berufseinstieg benötigten und auf diese Weise für eine erfolgreiche anschließende Berufsausbildung vorbereitet wurden. Es gehört auch zur Weite dieses Spektrums, dass am anderen Ende der Skala Einrichtungen für Jugendliche mit besonderen, vielleicht ungewöhnlichen Fähigkeiten

geschaffen wurden. Ich möchte als Beispiel das Skigymnasium des Christlichen Jugenddorfwerks erwähnen, das sich auf dem Obersalzberg befindet. Zu den Absolventen dieses Privatgymnasiums gehörte nicht nur Rosi Mittermeier, sondern auch zahlreiche andere bekannte Medaillenträger des Wintersports. Das CJD richtete als erster Träger in der alten Bundesrepublik ein Gymnasium für Spitzenbegabte ein, heute bekannt als das Braunschweiger Modell. Denn auch hier galt es, eine Randgruppe zu fördern, von der zuvor manch einer sozusagen verloren gegangen war.

Welche Rolle spielte der christliche Glaube bei all dem? Arnold Dannenmann war ja ein Mensch von einer schlichten, tiefen, sein ganzes Leben durchdringenden Frömmigkeit, die der Gesprächspartner eigentlich immer spürte. Zugleich wusste Arnold Dannenmann, dass sich der Glaube niemandem aufzwingen lässt, gerade auch Jugendlichen nicht. Stattdessen spielte der Glaube in den christlichen Jugenddörfern als ein Angebot eine Rolle, als Grundlage des Ganzen, aber nicht als verpflichtende Norm für alle.

Von den Mitarbeitern im Christlichen Jugenddorfwerk wird erwartet, dass sie das Ethos des christlichen Glaubens mitbringen und praktizieren. Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin soll einer anerkannten Kirche angehören im Sinne der ACK, der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Entscheidend hieran ist jedoch das christliche Menschenbild, auf das sich alle verbindlich verpflichten. Daraus folgt ein übergroßes Engagement für die anvertrauten Menschen. Die Mitarbeitenden leisten selber ganzheitliche Arbeit, wie es dem religions- und sozialpädagogischen Anliegen des CJD entspricht.

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes wurde eine eigenständige christliche Pädagogik entwickelt, die sich in der Praxis immer wieder neu zu bewähren hat und in ständiger Weiterentwicklung begriffen ist. Immer geht es um die ganzheitliche Förderung des Menschen als eines von Gott geschaffenen Originals. Immer geht es darum, in jedem Menschen eine einzigartige Persönlichkeit zu sehen, die von Gott begabt wurde.

Gerade in gesellschaftlich bewegten Zeiten, in denen es gilt, einen breiten Bildungsbegriff zu verteidigen, ist es mir wichtig, daran festzuhalten und ggf. dafür zu streiten. Jeder durchaus nötigen Ausbildung auf einen Zweck hin muss die Bildung des ganzen Menschen vorausgehen und sie begleiten, damit der Instrumentalisierung des Menschen gewehrt wird. Wo wir Menschen auf Mittel reduzieren, rauben wir ihnen ihre Würde und machen unsere Gesellschaft im Wortsinne un-menschlich.

Hinter all diesem Tun des Christlichen Jugenddorfwerks steht – und das möchte ich heute Abend besonders hervorheben – immer auch eine diakonische Dimension. Was das CJD auf der Basis des christlichen Glaubens tut, will nicht nur eine Folge des Evangeliums sein. Es will vielmehr selbst eine Gestalt des Evangeliums sein. Wer als Christenmensch teilnimmt an solchen Aktivitäten, die sich der jungen Menschen unserer Gesellschaft - insbesondere der Benachteiligten – annimmt, der verkündigt dadurch auf eine besondere Weise die Liebe Gottes. Er tut es aus Glauben, das ist wahr. Aber er weckt damit auch Glauben. So eng hängen Glauben und Diakonie zusammen.

Das großartige Werk Arnold Dannenmanns, so darf man im Jahr 2007 feststellen, hat seinen Gründer erfolgreich überdauert. Es mag finanzielle Krisen gegeben haben, es mögen Änderungen der Struktur erforderlich gewesen sein, um das größer gewordene Werk effizient erhalten zu können. Es hat innerhalb von 60 Jahren auch, wie dies normal ist, den einen oder anderen Wechsel von Personen gegeben. Was aber geblieben ist, das ist der ursprüngliche Auftrag in Ihrem Werk. Geblieben ist der Geist christlicher Liebe, der sich in sozialpädagogisches und diakonisches Handeln umsetzt.

So bleibt mir nur, Ihnen für die kommenden Jahrzehnte eine erfolgreiche Fortsetzung dieses Einsatzes unter dem Segen Gottes zu wünschen. Die äußeren Lebensbedingungen für unsere Jugendlichen sind heute sicher andere als 1947. Doch die inneren Bedingungen sind für die Jugendlichen heute im 21. Jahrhundert eher noch schwieriger als vor 60 Jahren. Dazu gehört die Sehnsucht nach einem sinnvollen Leben einschließlich erfüllender Berufstätigkeit. Dazu gehört auch die Suche nach Werten, die über den jeweiligen Modetrend des Zeitgeistes hinaus gelten. Hinter dieser Suche steht heute wie eh und je die Sehnsucht nach Gott, nach Geborgenheit im Glauben, auch wenn sie nicht immer in dieser Form verbalisiert wird. Übrigens führt diese Suche auch nicht immer zur Identifikation mit den Kirchen und ihrer Botschaft .

Lassen Sie uns – jeder an seinem Platz – gemeinsam weiter dafür wirken, dass diese Sehnsucht unserer jungen Mitmenschen eine Antwort findet, und zwar die Antwort, die Gott in Jesus Christus gegeben hat. Denn Gott sandte seinen Sohn, damit keiner verloren geht.

Dies sollen junge Menschen in unserem Land erfahren in Wort und Tat: Perspektiven, die ein Leben lang tragen und Orientierung bieten. Arnold Dannenmann wollen wir ein ehrendes Gedenken bewahren und dem CJD eine gesegnete Zukunft wünschen. Denn, um es mit Irenäus von Lyon zu sagen:

Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch.